

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1920)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern abw.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Hirtenschreiben der Bischöfe der Schweiz über den Sozialismus. — Instructio ad Clerum universum Helvetiae. — Der Brudersinn und sein tiefster Quell. — Kirchen-Chronik. — Aargauische kantonale Priesterkonferenz. — Rückzug der französischen Silberscheidemünzen. — Rezension. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Das Hirtenschreiben der Bischöfe der Schweiz über den Sozialismus.

Ansprache der schweizerischen Bischöfe auf den Eidgenössischen Betttag 1920.

Die vereinigten Bischöfe der Schweiz allen Gläubigen ihrer Diözesen Gruss und Segen im Herrn.

Geliebte Diözesanen!

Am Tage, da das gesamte Volk der Eidgenossen dem Allmächtigen im Gebete huldigt, ihm dafür dankt, dass mitten in der Brandung des Weltkrieges die Schweiz ein Eiland des Friedens und der versöhnenden Liebe bleiben durfte, empfinden wir es als unsere Pflicht, auf das Hirtenschreiben des Hl. Vaters vom 23. Mai 1920 hinzuweisen. In wahrhaft apostolischen Worten redet er darin vom Frieden. Der Stern des Friedens, von den Guten gewünscht, von den Frommen erbetet, von den Tränen der Mütter herbeigefleht, habe endlich begonnen, den Völkern aufzugehen. Aber noch seien viele Keime alten Grolles vorhanden. Wenn gegenseitige Liebe den Hass nicht lösche, könne der Friede trotz aller Verträge keinen Bestand haben. Nun sei aber das Christentum das „Evangelium des Friedens“. Einander lieben, einander verzeihen, einander Gutes tun, sei eine Pflicht, die der Heiland und die Apostel mit allem Nachdruck eingeschärft. Solcher Liebe Vorbild sei der barmherzige Samaritan. Mit bewegten Worten mahnt der Papst, einerseits nichts zu unterlassen, um den Armen zu helfen, die Betrübten zu trösten, die Kranken zu heilen, die Opfer des Krieges zu unterstützen; andererseits alles zu vermeiden, was gegenseitig reizen und verbittern könnte. Diese Mahnung richtet der Hl. Vater besonders eindringlich an die Männer der Presse. Der Geist der Liebe müsse herrschen nicht nur von Mensch zu Mensch, sondern auch von Volk zu Volk und müsse auch die Seele der Völkerverträge bilden.

Indem wir, vielgeliebte Brüder, mit diesem hochherzigen Ruf nach Friede und Versöhnung, der vom Stuhle Petri in die Welt erging, auch unsere Stimme vereinen, sehen wir uns veranlasst, Euch vor einem Geist zu warnen,

der mehr als jeder andere den Frieden und die Versöhnung zu stören sucht. Es ist der Geist der Revolution, des Umsturzes, als dessen vordersten Träger heute der Sozialismus oder Kommunismus sich selbst bezeichnet. Obschon die Kirche schon oft vor ihm gewarnt, gilt doch das Wort des Propheten: „Rufe ohne Aufhören, wie eine Posaune erhebe deine Stimme“ (Is. 58, 1). Dazu kommt noch der Umstand, dass der Sozialismus sein wahres Antlitz weder immer noch überall ganz sehen lässt, ja sogar, dass er Unerfahrene mit dem Schmeichellaut zu betören sucht, er, der Sozialismus, sei der wahre Sohn des Christentums. In Wirklichkeit ist er sowohl in seiner Grundlage, als in seinen Hauptzielen und in seiner vollen Auswirkung der schärfste Abfall und Gegensatz zum Christentum.

I.

Der grosse Papst Leo XIII. erklärte in seinem Rundschreiben vom 28. Dezember 1878 „Ueber die Sekte der Sozialisten oder Kommunisten“: „Zwischen ihren falschen Lehrsätzen und der reinen Lehre Christi ist ein so grosser Widerspruch, wie er grösser gar nicht sein könnte. Denn, welche Gemeinschaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder wie kann sich Licht zur Finsternis gesellen?“ (2. Cor. 6, 14.)

Unvereinbar mit dem Christentum ist die Grundlage des Sozialismus: der vollendete Unglaube oder Atheismus. Keine gottesgestiftete Kirche, keine übernatürliche Erlösung durch Christus, kein jenseitiges Gericht, keine Willensfreiheit, keine Unsterblichkeit, keine geistige Menschenseele, keine Vorsehung, kein Gott: dieses furchtbare Nein, diese entsetzliche Empörung gegen den Himmel ruft der Sozialismus in die Welt. Da können die Worte des Propheten gelten: „Er wird sich erheben und gross tun gegen jeden Gott und wider den Gott der Götter wird er gross sprechen . . . er wird den Gott seiner Väter nicht achten . . . und nach keinem Gotte fragen; denn er wird sich wider alles auflehnen.“ (Daniel, 11, 36, 37.) Wohl sagen sie: „Religion ist Privatsache.“ Es ist, als wenn die Lawine beteuern würde: „Für Mensch und Baum und Haus, die ich im Sturz berühre, ist es Privatsache, weiter zu existieren“ — die Lawine fegt sie fort. Und wie einst Holofernes auf seinem Siegeszuge alles verwüstete, auch die religiösen Stätten, die heiligen Haine umhieb, so liegt es in der Folgerichtigkeit und im System des Sozialismus, nicht nur dem Christentum immer fremd und fern zu sein, sondern es zu bekämpfen und auszurotten.

Unvereinbar mit dem Christentum sind gewisse Grundforderungen des Sozialismus. Es soll das Privateigentum abgeschafft werden; nur so schaffe man Gleichheit und banne die Armut. — Was lehrt aber das Christentum? Freilich, es brandmarkt den sündhaften Erwerb, den ungerechten Besitz und die Verwendung des Vermögens ohne Rücksicht auf das Gebot der christlichen Nächstenliebe. Feierlich verkündet aber das Gebot vom Sinai auch: „Du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus . . . noch alles, was sein ist“ (Exodus 20). Christus hat dieses Gebot ausdrücklich bestätigt (Mt. 19, 18). Die Kirche hat das Recht auf Privateigentum stets geschützt. In seinem berühmten Rundschreiben über die Arbeiterfrage hat Leo XIII. die Forderung des Sozialismus auf Abschaffung des Privateigentums verworfen und erklärt, wer die soziale Frage lösen wolle, müsse von dem Punkte ausgehen, der gerechte Privatbesitz sei unantastbar. Auch Papst Pius X. betonte, der Mensch habe einen naturrechtlichen Anspruch nicht nur auf den Gebrauch, sondern auch auf den Besitz von Gütern, nicht nur auf Verbrauchsgüter, sondern auch auf andere, gleichviel ob sie durch Erbschaft, durch Arbeit oder Schenkung erworben seien (Motu Proprio, 18. Dezember 1903).

Unvereinbar mit dem Christentum ist der Sozialismus, weil er die Familie in der Wurzel zerstören will. Der Ehe nimmt er die Heiligkeit, indem er sie des sakramentalen Charakters und der unantastbaren Würde entkleidet. Die Hl. Schrift aber sagt: „Die Ehe ist ein grosses Sakrament, ich sage aber in Christus und in der Kirche“ (Ephes. 5, 32); und wiederum: „Ehrbar sei die Ehe in allem“ (Hebr. 13, 4). Der Sozialismus nimmt der Ehe die Unauflöslichkeit. Die Hl. Schrift aber sagt: „Was Gott verbunden, soll der Mensch nicht trennen“ (Mt. 19, 6).

Der Sozialismus zersört das vierte Gebot Gottes, die Rechte und Pflichten der Eltern und Kinder gegeneinander, indem er die unbedingte Gleichheit aller verkündet. Das Christentum aber sagt, dass die Menschen zwar gleich sind, insofern alle die gleiche Natur haben, zur gleichen Würde der Gotteskindschaft berufen sind, bestimmt für das gleiche ewige Ziel, unterworfen der gleichen Gerechtigkeit im Diesseits und Jenseits, dass es aber dabei gerade in der Familie eine Verschiedenheit an Recht und Gewalt gibt, die von Gott stammt, „von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt“ (Ephes. 3, 15). Es gebietet: „Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn . . . Ehre deinen Vater und deine Mutter, denn das ist das erste Gebot mit der Verheissung, dass es dir wohl gehe und du lange lebst auf Erden. Und ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, sondern erziehet sie in der Lehre und Zucht des Herrn“ (Ephes. 6, 1—4).

Endlich verkündet der Sozialismus das unbedingte Recht auf Revolution und die Abschaffung der staatlichen Regierungsgewalt. Unter steter Aufpeitschung des Klassenhasses treibt er zur Gewalttätigkeit gegen Schuldlose, zum entsetzlichsten aller Kriege, zum Bürgerkrieg. Die Hl. Schrift aber sagt: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt ausser von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer sich demnach der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt

sich der Anordnung Gottes; und die sich widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammnis zu . . . Gebet also jedem, was ihr schuldig seid: Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt“ (Röm. 13, 1 f.). „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Mt. 22, 21). Eigenmächtige, willkürliche Revolution gegen die rechtmässige Regierung erklärt die katholische Kirche für unerlaubt. Anderseits ermahnt die Hl. Schrift die Inhaber der Gewalt: „Von dem Herrn ist euch die Macht gegeben . . . der eure Werke untersuchen und eure Gedanken erforschen wird. Denn wenn ihr als Diener seines Reiches nicht recht gerichtet, das Gesetz der Gerechtigkeit nicht beobachtet und nach dem Willen Gottes nicht gehandelt habet, wird er schrecklich und schnell über euch kommen . . . denn einem Geringen widerfährt Barmherzigkeit; aber die Mächtigen werden mächtig gestraft werden.“ (Weisheit 6, 4—7.)

So liegt es im System und in der Folgerichtigkeit des Sozialismus, mit allem aufzuräumen, was das Christentum stets wie seinen Lebensnerv gehütet hat: Gott, Seele, Religion, christliche Schule, Privateigentum, Ehe, Autorität, väterliche und staatliche Gewalt, Gesetze und Einrichtungen, soweit sie nicht sozialistischen Ursprunges sind, sind der Abschaffung und Zerstörung geweiht. Der Sozialismus hält sich für den Herrn der nächsten Zukunft. Was er durch den ehernen Gang der Dinge nicht erreicht, will er erzwingen durch Drohung und Gewalt. Kühn erhebt er sein Haupt, rastlos ist sein Mühen, gross die Zahl seiner bewussten und unbewussten Helfer. Und wenn dann am Bau der bürgerlichen Gesellschaft der Mörtel abgeschlagen, die Fugen gelöst, die Wächter auf der Zinne betört sind, wenn die Stützen wanken, die den Giebel trugen, wenn selbst die Fundamente bersten, dann droht weithin jäher Einsturz.

II.

Bei dieser Sachlage bitten und beschwören wir diejenigen, in deren Hand das öffentliche Leben liegt, dem Sozialismus oder Kommunismus als solchem jede Förderung zu versagen.

Eine Förderung wäre es aber, wollte man das Staats- und Familienleben, das Unterrichts- und Erziehungswesen in der Weise gestalten, dass die christliche Religion dabei zu Schaden käme. Das Ungeheuer der Revolution von Zeit zu Zeit mit dem Bajonett zurückdrängen, hilft nicht. Den Wildbach bändigt man nicht, indem man unten im Tal rasche Notdämme aufwirft; im Gebirg, im ersten Einzugsgebiet sind Verbauungen anzulegen. Viel Idealismus lebt im Volke. Aber wird es Ordnung und Obrigkeit gebührend achten, wenn auf den Lehrstühlen und in der Presse ein Geist herrscht, der das Christentum herabwürdigt, wenn die Autorität von heute aus der Revolution von gestern stammt, wenn der Besitz von heute den Raub von gestern verherrlicht? Wird das Volk in seiner Lebenshaltung bescheiden, genügsam sein, wenn die oberen Schichten masslos geuden? Wird es zufrieden und opferwillig arbeiten, wenn andere in unersättlicher Selbstsucht dem Wucher und der Ausbeutung ungeahndet fröhnen dürfen? Wird es Pietät und Anhänglichkeit nach oben betätigen, wenn von dort nur Unverstand, Geringschätzung, Missachtung kommen, wenn es nur Sockel sein soll für die Rei-

chen und Grossen? Soll das öffentliche Leben, soll Staat und Gesetz anders und besser werden, so müssen zuerst die Menschen anders und besser werden. Denn Verfassung und Gesetz wachsen, wie ein Philosoph des heidnischen Altertums sagt, nicht aus den Felsen und Eichen heraus, sondern aus der Sinnesart der Staatsbürger (Plato, der Staat 8, 2). Soll wieder ein Geschlecht erstehen, das opferwillig, vaterländisch denkt und handelt, wird in Gesellschaft, in Familie und Schule ein neuer Geist, ein neues Pfingsten flammen müssen. Oder will man, hartnäckiger als Antiochus, auch dann seinen Sinn nicht ändern, wenn die Gesellschaft bereits gelähmt und in Zersetzung ist? Scheut man denn das Heilmittel mehr, als man die Heilung wünscht?

Eine Förderung des Sozialismus oder Kommunismus wäre es auch, wollte man die Freiheit der Kirche unterbinden und sie hindern, unter den Menschen ihre vollen Segenskräfte der Wahrheit und Gnade zu entfalten. Die Perle der Freiheit ist zu kostbar und zu teuer erkaufte, als dass sie jedem wahllos und schrankenlos preisgegeben würde. Die Freiheit darf nicht gehen bis zur Selbstvernichtung. Wo sie die Fahne des allgemeinen Umsturzes entrollt, wo sie die Brandfackel der Zerstörung schwingt, wo sie den Rahmen der öffentlichen Ruhe und Ordnung leichtfertig sprengt, wo sie zur „Freiheit des Unterganges“ werden will, möge ihr ein Halt geboten werden. Aber ungreiflich wäre es, wollte der Staat die Freiheit derjenigen beschränken, die Ruhe und Ordnung halten und schützen, in deren Herz und Kirche neben der hl. Ampel der Gottesliebe auch die geweihte Ampel der Vaterlandsliebe leuchtet. Dass diese Einsicht im Geist und Gemüte aller Eidgenossen sich immer mehr Bahn breche, ist unser Wunsch und unser inniges Gebet zu Gott am hochfeierlichen Tage, da die Eidgenossen gemeinsam vor Gott, dem Herrn, sich betend neigen.

Euch aber, hochwürdige Seelsorger, bitten wir, erklärt dem Volke, dass wir jederzeit für die soziale Besserstellung des Volkes einzustehen bereit sind, dass wir aber niemals billigen können, dass dieses Ziel mit unerlaubten Mitteln angestrebt werde, wie Aufruhr, ungerechte Arbeitseinstellung, Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige und dergleichen mehr; machet das Volk aufmerksam auf die Gefahren, die von Seite des Sozialismus drohen. Die Aufklärung eines Volkes ist schwer, aber möglich, und heute leichter als früher. Tage des Leidens sind Tage der Erleuchtung. Eine einzige Sturmnacht lässt tausend Keime reifen. Manches Feld ist reif geworden zur Ernte. Der Brand des Weltkrieges hat Licht auf Wahrheiten geworfen, die früher dunkel schienen und nicht verstanden werden wollten. Mögen alle Christen es immer wieder beherzigen: Die irdischen Güter sind weder die einzigen, noch die höchsten. Der Heiland, der, da er reich war, selbst arm geworden ist (2. Cor. 8, 9), ruft uns zu: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch hinzugelegt werden“ (Mt. 6, 33). Der hl. Paulus brandmarkt das masslose Streben nach Geld und Gut mit den Worten: „Die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht; einige, die sich ihr ergaben, sind vom Glauben abgefallen“ (1. Timoth. 6, 10). Und der Prophet Isaias ermuntert zu tatkräftigem Christentum mit

den Worten: „O dass du in Acht genommen meine Gebote! Dann wäre dein Friede wie ein Strom geworden, und deine Gerechtigkeit wie die Abgründe des Meeres“ (Is. 48, 18).

Dem siegreichen Holofernes unterwarfen sich einst die Länder und Städte der Reihe nach; sie empfingen ihn sogar freudig mit Fackeln, mit Reigen und Kränzen. Aber obwohl sie dieses taten, konnten sie doch die Grausamkeit seines Herzens nicht besänftigen (Judith 3, 9—11). Nur eine kleine Stadt, der Schlüssel zum hl. Lande, Bethulia, rüstete sich mutig zum Widerstand. Hier scheiterte die Kriegsmacht des gewaltigen Holofernes, hier fiel sein Ruhm und sein Haupt.

Bethulia, das sich dem Holofernes von heute, dem Sozialismus, entgegenstellt, sei du, katholisches Volk! Das feste Bollwerk deines Gewissens soll dem Herold des Antichrist trotzen. Erkenne unter dem Schafskleide der Schmeichelreden den reissenden Wolf, der alles verschlingen will: Privateigentum, Familie, Autorität, Religion. Wenn er dir die ganze Welt verspricht, falle nicht nieder, ihm zu huldigen. Verteidige, baue den Tempel katholischen Lebens. Baue ihn wie die Israeliten in augusta temporum — trotz der Zeiten Ungunst (Dan. 9, 25); baue ihn, auch wenn man dich bedroht und umzingelt; denn nicht dem Furchtsamen, sondern dem Mutigen ist der Himmel verheissen. Baue ihn nicht neben, sondern auf das Kreuz. „Das Kreuz“, sagt der hl. Hieronymus, „ist die Säule des menschlichen Geschlechtes; an dieser Säule ist sein Haus errichtet“ (Ueber den Psalm 95). Und der hl. Geist gibt uns die Versicherung: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube“ (1. Joh. 5, 4).

Als einst über das mächtige Römerreich die Sturmwooge der Völkerwanderung hereinbrach, klagte der hl. Hieronymus: „Durch unsere Sünden sind die Barbaren stark, durch unsere Fehler wird das römische Heer besiegt. Das Römerreich bricht zusammen, aber die Ursachen unserer Uebel schneiden wir nicht ab“ (Epist. 35). Um das Unheil des Sozialismus fern zu halten, scheuet auch Opfer nicht. Wir sagen daher denjenigen, die in den Reihen des Sozialismus stehen, sei es, dass sie sich zu dessen Lehranschauung und Wesen bekennen, sei es, dass sie aus gewissen Rücksichten und Befürchtungen widerwillig mitmachen, ihnen allen sagen wir mit dem Propheten: „Fliehet aus Babylon!“ (Jeremias 50, 8). Bildet eine gemeinsame, eine geschlossene, eine katholische Front gegen den Umsturz. Oder was wollet ihr, auch nur als Mitläufer, unter einem Banner marschieren, das die Kirche nicht segnet, sondern verurteilt? Was wollet ihr durch irgendwelche Mitwirkung die Reihen derjenigen verstärken, deren Weltanschauung und deren Hauptziele durchaus widerchristlich sind?

* * *

Auf Grund obiger Darlegung sehen wir uns, wie die Bischöfe anderer Länder, veranlasst, unsere Glaubensbrüder vor dem Eintritt in sozialistische Vereine und Verbände ernstlich zu warnen und für den Bereich unserer Bistümer folgende Richtlinien aufzustellen:

1. Wer zum Sozialismus als System, zu seinen Grundanschauungen und Hauptzielen sich offen bekennt, oder wer offen für die sozialistische Sache kämpft und wirbt,

entbehrt, solange er in dieser Gesinnung unbelehrbar verharren will und verharret, derjenigen Vorbedingung, welche zum würdigen Empfang eines Sakramentes unerlässlich ist.

2. Wer glaubt, aus schwerwiegenden Gründen gezwungen zu sein, einem sozialistischen Verbandsangehörigen, ohne dass er zum Sozialismus als System sich bekennt, oder für die sozialistische Sache wirkt (agitiert), der hat sich darüber mit seinem Pfarramte zu verständigen.

3. Wird vom Pfarramte ein vorläufiges Verbleiben als duldbar erklärt, so ist unterdessen alles zu tun und zu meiden, hauptsächlich in Bezug auf sozialistische Presserzeugnisse — damit für ihn oder andere keine schweren Gefahren der Seele erwachsen.

Wir haben pflichtschuldig diese Weisungen erlassen, um euch, geliebte Diözesanen, vor dem zeitlichen und ewigen Verderben zu bewahren, das die sozialistische Irrlehre in ihrer Auswirkung mit sich bringt.

Bei der Liebe Christi aber und bei der Wohlfahrt des Vaterlandes bitten wir euch: Betet für jene, die, von falschen Propheten umworben, in Gefahr sind, wegen zeitlicher Vorteile ihrem hl. Glauben und der Kirche Christi untreu zu werden.

Betet für jene, die bereits in die Schlingen der sozialistischen Vereine geraten sind, auf dass sie, im Vertrauen auf Gott und seine Vorsehung, Mut und Kraft finden, die Fesseln zu sprengen, und sich von der Gesellschaft von Menschen loszusagen, die, wie die Schrift sagt, „stets murren und klagen. Ihr Mund redet stolze Worte, und sie schmeicheln den Menschen um des Gewinnes willen“ (Jud. 16).

Betet für unser geliebtes Vaterland mit dem seligen Canisius, dass Gott, der Herr, von ihm abwende wohlverdiente Strafen, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörung, Kriege, Teuerung, Krankheiten und betrübte armselige Zeiten.

Betet für die Obrigkeit, auf dass Gott sie erleuchte und stärke in allem Guten, damit sie alles fördere, was zur göttlichen Ehre, zu unserem Heile und zum gemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der Christenheit gedeihen mag.

Und dem Gebete folge die soziale Tat. Zur Erhaltung des hl. Glaubens und zur Linderung der vielfachen sozialen Not empfehlen wir eurer Mildtätigkeit insbesondere das Werk der Inländischen Mission, das jährliche Charitasopfer, sowie die christlich-sozialen Werke.

Möge Gott, der gütige Lenker aller Geschehnisse, unser geliebtes Heimatland auch im Wogendrang der gegenwärtigen Zeit gnädig beschirmen, wie er unsere Väter behütet hat in den Fährnissen vergangener Jahrhunderte!

„Ihm, dem alleinigen Gott, unserem Heilande, sei durch Jesum Christum Ehre und Preis, Macht und Gewalt jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.“ (Jud. 25.)

Gegeben zu Luzern, den 29. Juli 1920, anlässlich der Konferenz der schweizerischen Bischöfe.

† Jakobus, Bischof von Basel und Lugano, Dekan.

† Georgius, Bischof von Chur.

† Robertus, Bischof von St. Gallen.

† Aurelius, Bischof von Daulia, apostolischer Administrator im Tessin.

† Viktor, Bischof von Sitten.

† Marius, Bischof von Lausanne und Genf.

† Joseph, Bischof von Bethlehem, Abt von St. Maurice.

NB. Dieser Hirtenbrief ist behufs wiederholter Vorlesung im Archiv aufzubewahren.

Instructio ad Clerum universum Helvetiae.

Ut mandatum Episcoporum Helvetiae ad diem Supplicationis omnium Helvetiae Confoederatorum plenius intelligatur, elucidationes sequentes addere opportunum putamus:

1. Omnes iterum iterumque menti et memoriae commendent ea, quae theologia moralis docet:

a) circa eos, qui ad sacramentum digne suscipiendum sunt indispositi;

b) circa cooperationem formalem et materialem;

c) circa officium interrogandi poenitentes in confessionali.

2. Officium interrogandi poenitentem in hac materia tunc urget, quando Confessarius suspicari debet confitentem esse socialismo addictum.

3. Si poenitens invenitur a Confessario socialismo addictus, quid faciendum? Respondeo dicendum:

a) quod socialista formalis absolvi potest, si promittit Confessario, se velle doctrinis haereticis socialismi renuntiare et intra mensem se sistere parochio suo;

b) quod socialista materialis absolvi potest, si promittit, se velle intra mensem parochum suum adire, ut casum suum cum ipso componat.

4. Associationes in praeiacta materia possunt esse prohibita dupli titulo:

a) quia sunt socialisticae formaliter. Huc pertinet etiam associatio dicta Grütlianer, quae etsi quoad ius seditionis et quoad religionem, temperamentum aliquid addat, tamen socialistica nunc et vult esse et est, praesertim quoad proprietatem privatam abolendam. Quod sufficeret, ut tamquam associatio anticatholica habenda sit; nam bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu.

b) quia sunt socialisticae materialiter i. e. confoederatae, faventes socialismo. Tales sunt praesenti tempore e. g. associationes ferroviariae, postales, Typographia et aliae, quae formaliter in se non sunt socialisticae, sed associationi socialisticae, puta associationi sindacali Helvetiae (Schweizerischer Gewerkschaftsbund) aggregantur seu confoederantur.

5. In dijudicando casu, utrum tolerari ad tempus possit, aliquem membrum manere associationis sive formaliter sive materialiter socialisticae, a parochio duo praesertim ob oculos haberi oportet:

a) Proximitas et efficacia cooperationis ad socialismum, necnon periculum perversionis. Utrumque per se maius est in eo, qui est membrum associationis socialisticae formaliter;

b) rationes obstantes, ne aliquis associationem sive formaliter sive materialiter socialisticam subito relinquat. Huiusmodi rationes possunt esse gravissimae e. g. periculum vitae, sanitatis, existentiae civilis, familiae etc. — et minus graves. Porro ut aliquis ad tempus adhuc manere possit membrum associationis sive formaliter sive materialiter socialisticae, requiruntur rationes gravissimae vel minus graves, secundum quod cooperatio ad socialismum est magis vel minus efficax et propinqua et periculum perversionis maius vel minus.

6. Is cui ad tempus permittitur, ut associationis aliquam socialisticam maneat membrum, ad sequentia pro posse obligandus est:

a) Renuntiet scriptis socialisticis omnis generis, vel ea in casu verae necessitatis pro se (z. B. wegen der Anzeigen) nullo modo pro familia teneat;

b) absit quantum potest a conventibus socialisticis et speciem omnem socialistae militantis a se removeat;

c) religiosa viri catholici officia ferventer adimpleat et orationi vacet.

7. Clerus vero pro se sequentia praestet:

a) Incumbat pro posse studio quaestionis dictae socialis;

b) populum sive publice sive privatim de socialismo docere non omittat;

c) socialistas cum omni prudentia et caritate tractet ipsosque de obligatione renuntiandi socialismo privatim moneat.

Datum Lucernae, die 29. Juli 1920.

De Mandato omnium Helvetiae Episcoporum:

† JACOBUS, Eppus. Basileensis et Luganensis.

Der Brudersinn und sein tiefster Quell.

Soziale Predigt

gehalten am Eidgenössischen Bettag in der Hofkirche in Luzern im Anschluss an das am vorhergehenden Sonntag verlesene Hirten-schreiben der Schweizerischen Bischöfe.

Epistel der Votivmesse der hochheiligen Dreifaltigkeit: „Brüder, freuet euch, werdet vollkommen, seid eing.“
2. Kor., 13, 11.

Eidgenössischer Bettag!

Wie tief, wie ernst, wie warm, wie zeitgemäss tönt dies Wort ins Gemüt aller Vaterlandsfreunde!

Wenn wir diesen Tag mit den andern vergleichen, tritt uns ein eigenartiger Gedanke entgegen: Das Gesetz deines Betens sei auch das Gesetz deines Lebens und das Gesetz des betenden Vaterlandes sei auch das Gesetz des wirkenden Vaterlandes.

Wir feiern heute zum Eidgenössischen Bettag im Hochamt die Votivmesse zu Ehren der hochheiligen Dreifaltigkeit, um das Vaterland durch Jesus Christus in den Macht- und Gnadenschutz Gottes des Einen und Dreieinen zu stellen.

In dieser feierlichen Votivmesse steht ein kurzer Gedankengang des Apostels Paulus aus dessen zweitem Korintherbrief 13, 11—13, den ich euch als Epistel eben vorgelesen habe. Ich möchte jenen Gedankengang, der so recht treffend in unsere Zeit und zum Geiste des Hirten-schreibens der schweizerischen Bischöfe auf den Eidgenössischen Bettag über den Sozialismus, das am letzten Sonntag von allen Kanzeln der Stadt verlesen ward, sich einfügt und angliedert, in das eine Wort fassen:

Der Brudersinn und sein tiefster Quell'.

Das lasst uns betrachten.

I. Der Brudersinn.

Die Epistel beginnt mit den Worten: Brüder — Brüder. — Immer und immer gebrauchen die Apostel, die hl. Schrift und die Liturgie dieses Wort. Was liegt doch alles in diesem Worte?

Ihr Menschen des Vaterlandes, verschiedenen Charakters, verschiedener Richtung, verschiedener Talente, verschiedener Berufe, verschiedenen Geschlechts, verschiedenen Schicksals, verschiedener Sprache — ihr seid Brüder, Glieder an dem selben grossen, menschlichen Stammbaum, in den auch Christus sich eingegliedert hat, Glieder des selben Staatsverbandes, des selben Volkes, des selben Vaterlandes. Als Paulus dem reichen Philemon zu Kolossä den entlaufenen Sklaven Onesymus, den er, Paulus, selbst gefangen, zu Rom zum Christen gemacht hatte, mit einem kostbaren kleinen Briefe zurücksandte, schrieb er in diesem Sinne: Dein Sklave ist mein Sohn geworden — ich habe

ihn in Banden zu Rom gezeugt, d. h. zur Religion Christi bekehrt — ich habe ihn dir zurückgesandt, ihn, den Onesymus, der dir einst unnütz war, jetzt aber nützlich ist — Du aber nimm ihn auf — wie mein Herz. Ich hätte ihn gerne bei mir behalten, damit er mir statt deiner in den Banden um des Evangeliums willen diene. Aber ohne deine Zustimmung will ich nichts tun . . . nimm ihn auf — zwar wieder als Diener — — aber nicht als Knecht, sondern statt eines Knechtes als vielgeliebten Bruder. — Welch' eine Sprache: es handelt sich um einen Sklaven; und Paulus schreibt: nimm ihn auf — wie mein Herz, wie deinen Bruder, als meinen Sohn. Paulus vermochte die kulturellen Verhältnisse der Sklaverei nicht auf einmal zu ändern. Das war überhaupt im Nu nicht möglich. Aber er goss den Sonnenschein, den Regen, den Tau der Religion Jesu Christi, des christlichen Brudersinns, aus goldenen Schalen in die alten Verhältnisse hinein und wie wurde rasch da und dort vieles neu, und allmählich allüberall alles. Den Brief an seinen Freund Philemon aber schloss Paulus mit den Worten: Ja, Bruder, lass' mich dein geniessen im Herrn: erquickte du mein Herz im Herrn.

Nochmal! Welch' eine Sprache: Nimm den armen, dir entlaufenen Menschen auf — wie mein Herz.

Damit aber haben wir bereits eine neue Stufe des Brudersinns erstiegen.

Aber es war eben doch etwas Neues zwischen Mensch und Mensch getreten, das diese Gesinnung und diese Sprache gesprossst hat.

Es war das Christentum — die Würde des Christen. Onesymus der Sklave war ein Christ geworden. Paulus war der herrliche Apostel Christi. Philemon war ein reicher, edler Christ zu Kolossä in Kleinasien.

Das begründete jenen herrlichen Brudersinn, der aus dem Philemonbrief oben leuchtet.

Alle Menschen sind berufen: Christen zu werden oder Christen zu sein. Und die Kirche Christi ist gerade in der Schweiz die älteste Landesmutter. Und so ist der eidgenössische Brudersinn geradezu an den Quellen des Erlösers gesprosst. Christen werden wir durch die Taufe. Durch die heiligmachende Gnade werden wir Abbilder Christi, des Gottmenschen, Brüder Christi. Jetzt versteht ihr das Wort des Apostels: Brüder — Brüder —. Unsere Christenwürde wird erneut, vertieft, verherrlicht durch die Sakramente und durch die Nachfolge Christi. So sind wir nicht nur Glieder am Stamme der Menschheit, sondern Glieder am Leibe Christi, so wie es in der heutigen Sonntagsepistel heisst (17. S. n. Pfst., Ephes. 4): Ein Leib und Ein Geist — Eine Hoffnung — Ein Glaube — Eine Taufe — Ein Gott und Vater Aller, der da ist über allem und durch alles und in allem! (Ephes. 4, 1—6.) So erkennt man in der katholischen Weltkirche die Gleichheit und die Gleichwertigkeit aller Seelen. In diesem Sinne verkündet der Apostel Paulus den internationalen Brudersinn in der Kirche Christi:

„Dadrinnen ist nicht Jude noch Grieche,
Dadrinnen nicht Sklave noch Freier,
Dadrinnen ist nicht Mann und Weib,
Denn ein Einziger seid ihr, alles durch und in Christus.“
(Galath. 3, 28.)

„Dadrinnen ist nicht Grieche noch Jude,
Beschneidung und Unbeschnittenheit,
Nicht Barbar, Skythe, Sklave, Freier,
sondern alles in allem Christus.“

(Koloss. 3, 11.)

Lasset den Geist Christi in euch herrschen. Die Weltlage ist düster. Noch herrscht so viel Völker- und Klassenhass. Aber Christus und sein Reich ist der Berg über den Gipfeln aller Berge. Dieses Felsgebirge stürzt nicht. Hinter ihm und über ihm geht immer wieder die Sonne der Liebe, des Brudersinnes auf. Achtet auf die Rundschreiben und Taten Benedikts XV. und ihr fühlt die Wärme dieser Strahlen, ihr schauet ihr Licht.

Betet während des Amtes der hl. Messe, viele auch während der Vesper um halb 3 Uhr, oder während den stillen Anbetungsstunden an diesem Tage: *Adveniat regnum tuum: Zukomme uns dein Reich* — das Reich Christi mit seinem christlichen Brudersinn möge zu uns kommen. Verbreitet allüberall den Geist Christi, den Geist der Kirche Christi. Gewiss ist die edle bürgerliche Parität und Toleranz in unserer buntscheckig zusammengesetzten Welt eine edle vaterländische Pflicht. Aber verwischt nicht durch eine falsch verstandene grundsätzliche Gleichgültigkeit den Geist Christi. Wir müssen im privaten, sozialen und staatlichen Leben dem Geiste Christi und den christlichen Grundsätzen eine Gasse machen, ihnen Raum und Recht schaffen. Dann wird das Wort wahr, das Paulus an die Spitze gestellt hat —: Brüder — Brüder —.

Wie muss ich dieses Wort für das heutige moderne, für das vaterländische, für das staatliche Leben im engeren Sinne übersetzen? Was bedeutet das Wort: Bruder — Schwester — Brudersinn? Es bedeutet:

Ständeverständigung,
nicht Klassenkampf, nicht Klassenhass.

Was bedeutet das Wort: Bruder, Schwester? Es bedeutet:

Soziale Hilfe auf dem Gebiete des Rechtes und der Liebe,
nicht soziale Revolution.

Was bedeutet Brudersinn?

Wecken des Sinnes für das bescheidene, selbständige, mit Gottes Segen selbsteroberte Glück, Wegbahnen hin zum bescheidenen Glück und Oeffnen der Pfade nach oben für die Tüchtigen,

aber nicht Abschaffung des Privateigentums!

Was ist Brudersinn?

Kampf gegen Schieberei, Wucherei und den von Gott verfluchten Mammonsdienst: ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon, aber nicht geflissentliche Zermalmung des Mittelstandes, vielmehr Förderung desselben.

Was bedeuten die Worte Bruder — Schwester?

Soziale Tätigkeit des Staates,
aber nicht Abschaffung der Regierungsgewalt.

Was verlangt der Brudersinn?

Recht, heiliges Recht den unteren Ständen,

aber nicht Spott und Hohn auf die so notwendige, alles versöhnende Liebe.

Das ist der Inhalt des Wortes — Brüder, wenn ich es für die Neuzeit und das vaterländische Leben übersetze.

Geliebte im Herrn, ihr habt am letzten Sonntag das hochernste Wort der schweizerischen Bischöfe gegen den Sozialismus als System von allen Kanzeln der Stadt vernommen und die pastorellen Anordnungen der Bischöfe gegenüber den verschiedenen Stufen des Sozialismus.

Wir wollen jetzt nicht länger davon sprechen.

Wir wollen zunächst das unmittelbare Wort der Oberhirten wirken lassen.

Es wird sich später Gelegenheit geben, auf dieses Wort ganz ausführlich zurückzukommen. Dies werden Pflicht und Notwendigkeit gebieten.

Für heute einige kurze Gedankengänge.

Die Kirche ist geduldig, langmütig. Sie sieht auch bei den Fernestehenden Körner der Wahrheit, berechnete Forderungen.

Aber Geliebte, beachtet es wohl. Die führende sozialistische Presse und die leitenden Organisationen der radikal-sozialistischen Partei haben in den letzten Jahren den Atheismus, den Tod Gottes und des Christengottes verkündet — die grundsätzliche, gewaltsame Abschaffung des Privateigentums — die Erschütterung der christlichen Familie — den offenen Kampf gegen alle im Natur- und Gottesrecht begründete Autorität — das unbedingte Recht auf

Revolution und Abschaffung der Regierungsgewalt. (Vgl. Hirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe auf den Eidgenössischen Betttag 1920.)

Da konnte die Kirche nicht mehr schweigen. Sie musste zum Volke reden. Sie musste durch den Mund der höchsten Autorität im Lande reden, durch die Bischöfe.

Welches ist der Geist dieses Schreibens der Bischöfe?

Haltet den Begriff Brüder hoch, den der Apostel so sehr schätzt und den er so oft wiederholt. Haltet ihn hoch auch im Geschäfts- und Arbeitsgebahren, im Sinne nämlich der Ständeverständigung bei aller rechtlichen und mächtigen Förderung des eigenen Standes.

Ihr seid nie allein auf der Welt — ihr seid Glieder am Volke — Glieder am Vaterlande, das aller Stände bedarf.

Die Bischöfe der Schweiz berufen sich auf die Friedensarbeit des Papstes. Dann fahren sie fort: „Indem wir euch, vielgeliebte Brüder, mit diesem hochheiligen Ruf nach Friede und Versöhnung, der vom Stuhle Petri in die Welt erging, vereinen, sehen wir uns veranlasst, euch von einem Geist zu warnen, der mehr als jeder andere den Frieden und die Versöhnung zu stören sucht. Es ist der Geist der Revolution, des Umsturzes, als dessen vorderster Träger heute der Sozialismus und Kommunismus sich selbst bezeichnet.“ Jetzt führen die Oberhirten die schwerwiegenden, vorhin angedeuteten Gründe gegen den Sozialismus an und zeigen in grossen Zügen die christliche Lösung der sozialen und staatlichen Fragen. Endlich ziehen sie ernste Schlüsse: 1. Wer zum Sozialismus als System, zu seinen Grundanschauungen und Hauptzielen sich offen bekennt, oder wer offen für die sozialistische Sache kämpft und wirbt, entbehrt, solange er in dieser Gesinnung unbelehrbar verharren will und verharret, derjenigen Vorbedingung, welche zum würdigen Empfang eines Sakramentes unerlässlich ist. 2. Wer glaubt, aus schwerwiegenden Gründen gezwungen zu sein, einem sozialistischen Verband anzugehören, ohne dass er zum Sozialismus als System sich bekennt oder für die sozialistische Sache wirkt (agitiert), der hat sich darüber mit seinem Pfarramt zu verständigen. 3. Wird vom Pfarramt vorläufiges Verbleiben als duldbar erklärt, so ist unterdessen alles zu tun und zu meiden, hauptsächlich in Bezug auf sozialistische Presserzeugnisse, damit für ihn oder andere keine schweren Gefahren der Seele erwachsen.“

Was folgt alles aus diesen Verhältnissen und Stellungnahmen?

Erstens: Lasset euch nicht sozial verärgern! Sprechet nicht gleich über jeden fortschrittlich-sozialen Versuch ab, wenn er revolutionären Bestrebungen durchaus fern bleibt. Gedenket des Wortes des Herrn: wenn dir jemand den Rock nimmt, gib ihm auch den Mantel. Und wenn dich jemand drängt, tausend Schritte mit ihm zu gehen, wandere mit ihm weitere tausend.

Welches ist der Grundgedanke des auffallenden Bildes Jesu —?

Lasse dich nicht sozial verärgern!

Wenn auch da und dort oder ab und zu eine christlich-soziale Forderung überbordete, verwirf nicht die Sache selbst, spreche nicht ab über soziale Probleme, glaube an die Arbeiter-Enzyklika Leo XIII., versuche nach ihr, in ihrem Geiste zu leben, zu wirken und wirken zu lassen — sei nicht allzu zugeknöpft. Vergiss das Bruderwort nicht. Also kein soziales sich Verärgern!

Was tut zweitens not?

Ich muss im Geiste des bischöflichen Schreibens noch viel deutlicher reden. Not tut:

Der ernste Blick in die düstere Zeitlage.

Wir stehen in der Welt und im Vaterland in sozialistisch-bolschewistischen Gefahren. Vor diesen Gefahren darf und kann man nicht den Kopf in den Sand stecken. Hier wäre ein leichtfertiger Optimismus Verrat am Vaterlande. Die Bischöfe deuten die Zeichen der Zeit. Sie haben

deswegen ein offenes, mutiges Wort gesprochen. Wir dürfen nicht an ihm vorbeigehen. Wessen bedarf die Zeit? Einmal deines eigenen, christlichen Lebens, deines vollen katholischen Wirkens, das immer irgendwie, wenn auch still und leise, in die Welt ausstrahlt. Nie war es so nötig, ein wirklich katholisches Beispiel zu geben, wie jetzt. Und dann braucht die Zeit Aufmerksamkeit auf die Gefahren der Gesellschaft, Kampf gegen sie im Sinne des Wortes der Bischöfe.

Was tut weiter not?

Die starke Hand des Staates. Soziales Wirken des Staates ist unumgänglich nötig, aber auch eine starke Hand des Staates gegen jene Richtungen, von welchen der Apostel Paulus im Römerbriefe schreibt: . . . Wer sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, widersetzt sich — der Anordnung Gottes; und die sich widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammnis zu. (Röm. 13, 1 ff.)

Was tut ganz besonders not? Ich muss noch deutlicher sprechen. Man könnte vielleicht sagen: jetzt beginnen politische Gedankengänge auf der Kanzel. Nein, nein! Es ist Seelsorge für weiteste Kreise und Sorge um das Vaterland. Wir Prediger wären stumme Hunde und Hinkende an beiden Knien, wenn wir über diese Dinge schwiegen.

Auf eines aber möchte ich heute ganz besonders aufmerksam machen.

Der Arbeiter bedarf heute wie der Mittelstand und der Arbeitgeber der sozialen Organisation.

Nun ist aber — wie die Bischöfe in ihrem Hirtenschreiben zum Eidgenössischen Bittag ausführen — die Arbeiterorganisation vielfach sozialistisch-radikal, ja bolschewistisch beherrscht. Das ist die grosse Gefahr des Tages. Da gibt es vorläufig — ich sage vorläufig — nur ein Mittel, das weiteste, ganze Massen von Arbeitern vom radikalen Sozialismus, Kommunismus und Bolschewismus befreit — es ist die katholische, die christlich-soziale Gegenorganisation.

Es bestehen gegen sie auch bei einzelnen Katholiken manche überkonservative und liberale und rein politische Vorurteile, die unbedingt abgelegt werden müssen.

Fördert die katholischen Arbeitervereine und deren nationalen Verband. Fördert die katholischen Jünglingsvereine, Kongregationen, Gesellenvereine, den katholischen Volksverein. Vor allem ist heute der katholische Arbeiterverein mit allen seinen sozialen Instituten auf das wärmste zu empfehlen. Er ist eine katholisch-konfessionelle Schule christlicher und sozialer Wirtschaftspolitik. Er arbeitet für sozialen Fortschritt auf dem Boden, den Leo XIII. schuf, und im Geiste der Ständeveröhnung. Er steht auch in enger Fühlung mit der Kirche. Er hat auch soziale Werke geschaffen, die sich sehen lassen dürfen und die fruchtbar wirken.

Ich wiederhole:

Es bestehen gegen diese Vereine überkonservative liberale und sozialistisch angehauchte Vorurteile. Man hat ab und zu das Wort geprägt: zwischen christlich-sozial und sozialistisch ist beinahe kein Unterschied. Man darf nicht irgend ein überbordendes Wort eines christlich-sozialen Sekretärs oder Zeitungsblattes einfachhin verallgemeinern und verleumderisch im Lande herumtragen.

Wer grundsätzlich die katholischen sozialen Bestrebungen in unserer hochernsten Zeit hindert, verdächtigt — wird ein Verräter an dem sozialen Programm Leo XIII. Ein Katholik kann nicht einfach über diese päpstlichen Weisungen zur Tagesordnung schreiten. Es sind überdies Weisungen, die aus dem Evangelium sprossen.

Ich muss noch deutlicher werden.

Es ist meine Aufgabe, das vielsagende Wort Brüder des Apostels für unsere Zeit zu übersetzen, wie Paulus es für seine Zeit so entfaltete, dass es praktisch und fühlbar ins Leben eingriff.

Es haben sich im Laufe der Zeit auch christliche Gewerkschaften gebildet, Organisationen bestimmter Arbeiter-

berufskreise, auf christlichem, d. h. nicht auf sozialistischem Boden, also etwa die Gewerkschaften für Metallarbeiter, Holzarbeiter, Eisenbahner und Verkehrsarbeiter u. s. f. Die christlichen Gewerkschaften stehen nun auch Protestanten und Akatholiken offen, die gegen den radikalen Sozialismus als System und im praktischen Leben Stellung nehmen. Es kommt hier tatsächlich auch auf die Massenbeteiligung an, die allein Einfluss gewinnt. Die christlichen Gewerkschaften wollen also die sozialen Berufsfragen auf christlichem, gegensozialistischem Boden lösen. In ihnen werden keine Glaubensfragen ausdrücklich behandelt, aber sie verpflichten sich, nichts gegen den christlichen Geist und die katholische Moral zu unternehmen. Sie stehen auf der Grundlage der Bergpredigt Jesu und der Sozialpolitik Leo XIII. Obwohl diese christlichen Gewerkschaften konfessionell gemischt sind, werden sie von Pius X. und den schweizerischen Bischöfen gebilligt. Pius X. sagt: das Ideal wären katholische Gewerkschaften. Aber in unseren buntscheckig gemischten Gegenden dulde sie, billige sie auch die kirchliche Autorität und schütze die in sie eintretenden Katholiken gegen Verdächtigungen in Bezug auf den Glauben. Dabei wird dringendst verlangt: dass die katholischen Arbeiter der Gewerkschaften daneben auch katholischen sozialen Vereinen angehören.

Wie ist nun die Zeitlage?

Viele, sehr viele Arbeiter können finanziell nicht existieren, in ihrem Zweige nicht vorwärts kommen, wenn sie nicht einer Gewerkschaft angehören.

Nun verkünden die schweizerischen Bischöfe, wer zum Sozialismus als System, zu seinen Grundsätzen und Hauptzielen offen sich bekennt und wer offen für die sozialistische Sache kämpft, wirbt und agitiert, entbehrt, solange er in dieser Gesinnung unbelehrbar verharren will oder verharrt, derjenigen Vorbedingung, welche zum würdigen Empfang eines Sakramentes unerlässlich ist. Die Bischöfe warnen dann auf das allereindrücklichste, in die sozialistischen Vereine und Verbände einzutreten. Für Fälle, wo jemand aus schwerwiegenden Gründen, finanziellen, wirtschaftlichen Gründen, gezwungen zu sein glaubt, einem sozialistischen Verbands vorläufig anzugehören, haben die Pfarrämter und Beichtväter besondere Anweisungen erhalten. *)

*) Anmerkung für Seelsorger. Man komme öfter auf das Hirtenschreiben der Bischöfe in Predigt, höherer Christenlehre und Privatseelsorge zurück, namentlich auch in den sozialen Vereinen. Man beachte genau den grundsätzlichen und praktischen Teil, sowie die Instructio ad Clerum universum Helvetiae. Der Seelsorger behandle die einzelnen Fälle im Geiste des Hirtenschreibens und der Instruktionen mit ernster Grundsätzlichkeit und pastoreller Milde. Wichtig ist Hausbesuch und Privatseelsorge. Zur Sachlage folgende Bemerkungen: Man vergesse nicht: dass viele praktizierende Katholiken in die sozialistischen z. T. früher fälschlich als neutral betrachteten Gewerkschaften eintraten, 1. weil viele katholische Kreise eine Zeitlang die christlichen Gewerkschaften verdächtigten, 2. aus rein finanziellen Gründen, 3. um Ruhe zu haben: die christlichen Gewerkschafter werden in gewissen Betrieben geradezu soziale Martyrer, 4. aus Verärgerung politischer Art, oder über gerichtliche Entscheide, 5. weil sie mit Recht oder fälschlich glaubten, von den Behörden vernachlässigt worden zu sein. Es gibt auch eine Anzahl Kleinmeister und Kleinbetriebe, die aus Verärgerungsgründen oder Druck zur sozialistischen Partei gegangen sind, einfach um ihren Oppositionsdrang gegen irgend ein Gesetz, Versicherungsinstitut u. s. f. auszudrücken. Der Seelsorger beachte auch die drohende Gefahr: dass ein sozialistischer Vater in einer sonst noch praktizierenden Familie die Kinder aus dem katholischen Religionsunterricht zurückziehe, sie ganz fernhält, oder einem sozialistischen protestantischen Pfarrer zusendet. Das bonum familiae darf bei aller notwendigen Geisterscheidung nicht ausser Acht gelassen

Wohin führt das aber alles?

Zur allmählichen Geisterscheidung.

Wenn nun aber die Organisation für viele Arbeiter eine Notwendigkeit ist, dann müssen die Tore der katholischen sozialen Vereine und der christlichen Gewerkschaften weit offen stehen.

Versteht ihr nun die Bedeutung der katholischen und christlichen Bewegung im Sinne Leo XIII.? und namentlich der christlichen Gewerkschaften?

Ihr katholischen Arbeiter! Fördert die christlichen Gewerkschaften. Tretet massenhaft in sie ein. Der grösste Teil der christlichen Gewerkschaften hat sich auch bereits finanziell so gestärkt, dass sie wirtschaftlich dasselbe leisten können wie die radikal-sozialistischen, dass sie auch Hinübertretenden weit, sehr weit entgegenkommen können.

Katholische Arbeiter: sammelt euch aber vor allem in gewaltigen Scharen in den katholischen Arbeiter- und Gesellenvereinen.

Wer diese Bewegung hemmt, verdächtigt, gegen sie Barrikaden baut — wird ein Verräter am christlichen, am katholischen Bruderbegriff, am Seelenheil der Arbeiter.

Die Frage birgt eine Fülle von Schwierigkeiten in sich, die in grundsätzlicher Treue, aber auch mit weiser, christlicher Liebe allmählich gelöst werden müssen.

Gerade deshalb bedarf aber das katholische soziale Leben und die gesamte christliche Arbeiterbewegung der Sympathie aller Stände, also der Bruderschaft.

Wo sprudelt aber die tiefere Quelle dieses Brudersinnes?

Das deutet der Apostel in den folgenden Worten der heutigen Epistel an: Brüder, freuet euch, seid vollkommen, ermuntert euch gegenseitig, seid einmütig, habet Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein. (2. Kor. 13, 11 ff.)

Das ist:

II. Des Brudersinns tiefster Quell.

Ich kann alles in das eine Wort fassen:

Heilige Freude.

Brüder, freuet euch, werdet (aus dieser hl. Freude heraus) vollkommen, ermuntert euch gegenseitig, habet den Frieden, und der Gott des Friedens wird mit euch sein. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. —

Beachtet es wohl. Nie wird der Apostel Paulus müde, uns zur Freude in Gott, zur Freude — beachtet den Begriff — an der Gottinnigkeit zu ermuntern. Der grosse Völkerlehrer ist zwar auch den menschlichen Gemütszuständen und Witterungen der Seele zugänglich. Er hat uns dafür in seinen Briefen rührende Einblicke in sein Inneres

werden. Hausbesuch! Privatseelsorge! Ab und zu können auch Agitationen für Massenabfall eintreten. In grösseren Industrieorten und Städten werden vielleicht manche nicht den Pfarrer aufsuchen wollen. Da können nun Schwierigkeiten hinsichtlich des Uebereinstimmens in foro externo und interno entstehen. In Fällen auf der äussersten Grenzlinie könnte eventuell der Beichtvater die Sache ordnen und ohne die Absolution zu verweigern bei gutem Willen des Poenitenten das sich Stellen vor dem Pfarramt allmählich vorbereiten. (Ev. Anfrage bei Ordinariat). Unter Umständen könnte der Poenitent, der eine unüberwindliche Abneigung hat: vor dem forum externum des Pfarrers sich zu stellen: post confessionem dem Beichtvater den Auftrag pro foro externo zur Mitteilung an das Pfarramt im Sinne der Punkte 2 und 3 der bischöflichen Verordnung erteilen. In allen schwierigen Fällen sind insbesondere Prinzipien der cooperatio und des periculum perversionis zu beachten. Selbstverständlich darf die Bedeutung des forum externum nicht abgeschwächt werden: übrigens werden jetzt, da dieses Blatt erscheint, die bischöflichen lateinischen Instruktionen, in den Händen ganzen Klerus sein: sie sind wegleitend.

verstattet, so dass er uns gerade dadurch menschlich so nahe kommt. Aber hört eines seiner köstlichsten Worte: superabundo gaudio in omni tribulatione nostra (2. Kor. 7, 4). Ich überströme von Freude mitten in aller unserer Trübsal. Und dann fügt er bei, dass gerade diese Freude ihm Quell einer unverwüstlichen Bruderliebe werde. (2. Kor. K. 7. Zusammenhänge.)

Was ist das für eine Freude?

Es ist die Freude an Gott und in Gott. Das ist das selige Geheimnis des Paulus. Er hat Gott in sich, er weiss ihn mit seiner Kraft und Liebe gegenwärtig. So kann er nicht anders als freudig sein. Nie, nie — selbst nicht in den bittersten Trübsalen und Leiden löscht ihm die glühende Kohle mit dem Weihrauchkorn der Freude in der tiefsten Seele seines Herzens.

Geliebte, wer sinnig in die schöne, bald liebliche, bald erhabene Natur blickt, ihre Einzelwesen, ein gerötetes, flammendes oder goldenes Herbstblatt, eine Blume, ein Vögelein, oder ihre Gesamtherrlichkeit betrachtet, wer mutig in die tiefen Gründe seiner Seele und seiner Lebensschicksale schaut, findet überall Jakobsleitern angestellt, Jakobsstufen, Türme gebaut — hin zu Gott: Gott ist da!

Wer das Evangelium liest und in es eindringt — glaubt mitten unter Bergstürzen menschlicher Schicksale und mitten in allen Verwirrungen der Welt — an Gottes liebliche und ernste Vorsehung, in deren Plane sogar der Tod — beachtet es, nicht bloss das Leben — nein sogar der Tod eines einzigen Sperlingvogels aufgenommen ist: Es fällt kein Sperling vom Dache, ohne den Willen des Vaters, der im Himmel ist.

Und wo der Mensch, der Christ, vor unerklärlichen Geheimnissen und Niedergängen der Weltgeschichte und der Seelengeschichten steht, vor Untergang und Not, für die er keine volle Schuld entdeckt — auch da wirft ihm doch wie ein scheidender Sonnenstrahl eine höhere Auffassung noch eine verklärende Hoffnung in die Schattenschläge hinein. Er betet dann mit Paulus: O du Tiefe der Reichtümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes: wie unbegreiflich sind deine Gerichte, wie unerforschlich deine Wege. Wer hat je den Sinn des Herrn erkannt? Wer war sein Ratgeber?

Wer an Christus den Gottessohn glaubt, wer mit unerschütterlicher katholischer Ueberzeugung in den stillen Augenblicken der hl. Wandlung es sich in der tiefsten Seele bekennt und es nachfühlt: Gott ist da — Jesus ist da — wer in Reue und Beicht sich mit dem Ewigen versöhnt oder in ihm sich erneut — wer mit heiliger Ehrfurcht aus Liebe den eucharistischen Christus im Altarssakramente empfängt, der besitzt einen leise rauschenden Quell stiller, heiliger Freude, den er nie gegen eine ganze Welt eintauschen würde.

Wer in der Weltgeschichte nicht bloss Spinnwebewebe, Sumpfe und Ruinenfelder sieht, sondern mit höherem Blicke die Gründung, die Ausbreitung und Erhaltung unserer hl. römisch-katholischen Kirche überblickt, der sagt sich: Gott ist da — Christus lebt noch.

Und wer tiefer in die Geschichte unseres teuren Vaterlandes eindringt, in dessen Verstand und Gedächtnis, durch dessen Willen und Gemüt rauschen wieder jene stillen Quellen der Freude: Gott ist auch da — Gott ist uns nah!

Ja, ja, das ist jene Freude, von der Paulus spricht: Freuet euch, freuet euch, nochmals sage ich es, freuet euch — dein Herr ist nahe — euere religiöse Demut aber sei allen Menschen bekannt — Freude ist die Frucht des Heiligen Geistes. — Freuet euch immer. (2. Kor. 13, 11; Philipp. 3, 1 ff.; 4, 4 ff.; Galat. 5, 22; 1. Thess. 5, 16.)

Und nun frage ich — dich — wenn du in der Gesinnung und Stimmung dieser Gottesfreude dich ernst-innerlich-asketisch und sakramental hineingelebt hast — schwellt dir dann nicht das Herz, weitet sich nicht dein Blick, verstehst du nun nicht besser das Wort — Brüder — Brüder

— Brudersinn? Schaut du dann nicht wie mit andern Augen hinaus in Kirche, in Vaterland, hinein in Not und Tod.

Du sagst Ja. Ich weiss es. Du hast es erfahren, wie süß der Herr ist. O quam magna multitudo dulcedinis tuae quae praeparasti timentibus te — wie gross ist die Fülle der Süßigkeit, die du jenen bereitest, die dich fürchten.

Siehe, die religiöse Freude ist die Quelle des Brudersinnes.

Stelle dich heute wie der Schriftgelehrte im Evangelium des heutigen 17. Sonntags nach Pfingsten bei der heiligen Wandlung vor Jesus und frage ihn: Meister, welches ist das grosse Gebot im Gesetze? Dann empfängst und verstehst du Jesu Antwort. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüte. Dieses ist das grösste und erste Gebot. Das zweite aber ist diesem gleich: Du sollst — den Nächsten — lieben wie dich selbst. Was immer ihr wollet, das euch die Leute tun, sollet ihr ihnen auch tun.

Brudersinn aus dem Freudenquell!

Lasst uns rasch den letzten Aufstieg vollenden.

Der Apostel fügt bei:

Werdet vollkommen.

Die Freude an Gott drängt zur Arbeit, die uns selbst zur notwendigen Vollkommenheit im Halten der Gebote und zur freien, edelsten Vollkommenheit hinaus über die Grenzen der engen Pforten führt. Was ist Vollkommenheit — optimo habitu entis ad fidem — ein bestes, ein wenigstens immer besser werdendes Verhältnis zu Gott. Ja, ja, die Freude an Gott und in Gott drängt uns zur inneren Arbeit an uns selbst für Gott. Aber auch gerade diese Arbeit an uns — weckt wieder in geheimnisvoller Weise den Brudersinn. Der Apostel fährt nämlich fort: Ermuntert euch gegenseitig.

Ja, die religiöse Freude der Gottinnigkeit und die Arbeit an uns selbst aus dieser religiösen Freude heraus weckt unsere Teilnahme am Seelenheile anderer, jenen Brudersinn, der uneigennützig am Wohle des Nächsten arbeitet, jene herrliche Richtung, die man Laienapostolat nennt.

Ja, arbeitet jetzt im Geiste des Schreibens der schweizerischen Bischöfe gegen den Sozialismus. Leset dieses Schreiben, das am letzten Sonntag auf allen Kanzeln der Stadt Luzern verkündet wurde, in den Zeitungen nach. Helfet losreissen, retten, aufbauen, ausbauen. Wollet nicht bloss absprechen, verdammen — habet wie die Bischöfe für schwierige Verhältnisse liebendes Verständnis — helfet heben, allmählich lösen, retten, aufbauen, ausbauen. Ich habe die Wege im Einzelnen bereits gewiesen.

Dann verwandelt sich die religiöse Freude wie von selbst in die Freude der Einheit.

Seid einmütig, habet Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.

Wo die echte religiöse Freude und der aus ihr quellende Brudersinn herrschen — wächst Herzensfriede, Gewissensfriede, Gnadenfriede, Vaterlandsfriede, allmählich auch Völkerfriede. Da verbindet sich das viele natürliche Gute, das sich in der Welt noch findet, mit dem übernatürlichen Guten. Und der Gott der Liebe und des Friedens ist mit uns.

Ja, es entsteht in uns und in unserem Vaterland bei aller Verschiedenheit der Menschen und der Sprachen — wie Leo XIII. sagt, ein glückliches Staatswesen, das geradezu ein Abbild der Pracht, der Vielfältigkeit und Einheit des himmlischen Reiches ist.

Hat je ein Philosoph herrlicher über den Staat gesprochen, als dieser römische Papst? — Der glücklich sich entfaltende Staat ist geradezu ein Abbild der Pracht des himmlischen Reiches. —

Es entsteht dann auf Erden eine Art Abbild Gottes des Einen und Dreieinen, wie es der Apostel am Schlusse

der Epistel mit entzückenden Worten schildert: Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes [des Vaters] und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

A. M.

Kirchen-Chronik.

Aus dem Tessin. Benedikt XV. hat durch Breve einige verdiente Geistliche des Bistums geehrt. HHr. Alfred Nosedà, Generalvikar, wurde zum apostolischen Protonotar ad instar, die HH. C. Vanoni und E. Maspoli zu päpstlichen Hausprälaten ernannt. Die neuen Prälaten sind in der deutschen Schweiz wohl bekannt und gehören zu jenen Geistlichen, die von jeher dem katholischen Leben diesseits des Gotthard reges Interesse entgegen gebracht. Unsere besten Glückwünsche! — Gottlob lauten die letzten Berichte über den Gesundheitszustand des hochwürdigsten Bischofs Msgr. Bacciarini recht günstig und lassen dessen volle Genesung erhoffen, was für den Tessin und die ganze katholische Schweiz so sehr zu begrüßen ist.

F. W.

Aargauische kantonale Priesterkonferenz.

Die Jahresversammlung musste verschoben werden wegen der Klauenseuche. Sollte dieses Hindernis aufhören und dringende Traktanden die Konferenz notwendig machen, würde diese im Spätherbst abgehalten werden.

Das Aktariat.

Rückzug der franz. Silberscheidemünzen.

Letzte Frist 30. September 1920.

1. Der schweizerischen Bevölkerung wird hiermit die Bekanntmachung des eidg. Finanzdepartementes vom 1. Juli 1920 in Erinnerung gerufen, wonach mit dem 30. September 1920 die Frist für den Rückzug der französischen Silberscheidemünzen zu 2 und 1 Franken und 50 Rappen unwiderruflich zu Ende geht.

2. Die Besitzer solcher Silberscheidemünzen werden in ihrem eigenen Interesse dringend eingeladen, diese bis zu obigem Datum den öffentlichen Kassen zuzuleiten. Haussparkassen, Sparbüchern, Automaten u. s. w. sind deshalb ebenfalls rechtzeitig auf ihren Inhalt zu prüfen.

3. Zur Erleichterung einer raschen Durchführung des Rückzuges werden die Geschäftsinhaber ersucht, die französischen Silberscheidemünzen nicht mehr in Verkehr zu setzen, sondern den öffentlichen Kassen zuzuführen.

4. Die betreffenden Kassenstellen sind eingeladen, rechtzeitig den erforderlichen Ersatz in schweizerischen Münzen bei ihrer vorgesetzten Kasse oder, wo nötig, direkt bei der Eidgenössischen Staatskasse in Bern zu beziehen. Letztere Stelle ist in der Lage, an sie gelangende Münzbestellungen innert kürzester Frist auszuführen.

5. Vom 30. September 1920 an werden die französischen Silberscheidemünzen von den öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen.

Bern, den 10. September 1920.

Eidg. Kassen- und Rechnungswesen.

(Einges.) Wäre es nicht gut, wenn die titl. Pfarrämter am Sonntag, den 26. September, von der Kanzel aus „vergessliche“ und „einfache“ Leute aufmerksam machen würden, dass alles französische Kleingeld von 50 Cts., 1 Fr. und 2 Fr. nur noch bis zum 30. September Gültigkeit hat. Viele lesen keine Zeitung, viele kennen das französische Geld nicht einmal, und so wird es dann später oft Schwierigkeiten geben betreffend Meßstipendien, Opfergeld etc.

Rezensionen.

Leben des Hl. Vaters Benedikt. Von P. Dr. Karl Brender. Neu bearbeitet von P. Dr. Athanasius Staub, Dekan. Mit Titelbild von P. Rudolf Blättler und mit Originalbuchschmuck von P. Bernhard Flüeler O.S.B. Einsiedeln, Benziger 1920. — Vom Patriarchen des abendländischen Mönchtums gilt die Verheissung des Hl. Geistes: In memoria perpetua erit iustus. Die Regel des Hl. Benedikt bleibt ein klassisches Werk der Ascese, jener harmonischen Lebensauffassung und Lebensbetätigung, welche im Begriffe „Pax“, im menschenmöglichen Frieden Zweck und Ziel gefunden. Das Buch des geistreichen P. Dr. Karl Brendes war durchaus einer neuen Herausgabe würdig. Der Herausgeber beschränkte sich im allgemeinen auf wenige Ergänzungen und Kürzungen. Neu ist das Kapitel: „St. Benedikt als Liturge“, welches heute, wo das Verständnis für die Liturgie so verheissungsvoll auflebt, sehr zu begrüßen ist. Das Buch ist im ständigen Anschluss an die ersten Quellen, besonders an den hl. Gregor den Grossen, geschrieben, und deshalb in lebendiger Anschaulichkeit. Diese Wirkung dürfte nicht verlieren, wenn der Anhang weggelassen oder soweit als möglich in die Biographie selber hineingeflochten würde. Nicht nur eine Verschönerung, sondern eine eigentliche Bereicherung bilden die Illustrationen P. Bernhard Flüelers. Ein junges, ausgesprochenes Talent mit kräftiger Eigenart hat in diesen Zeichnungen eine willkommene Aufgabe gefunden und gehalten wie künstlerisch vorzüglich gelöst.

Zug.

Franz Weiss.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Moniteur officiel.

Vakante Pfründen.

Durch Resignation des hochw. Herrn Alb. Büttler ist die Pfarrei Seewen, und durch Wahl des hochw. Herrn Kaplan Bernhard Schmid zum Pfarrer von Emmishofen die Kaplanei Sirnach vakant geworden. Bewerber wollen sich zwecks Aufstellung einer Dreierliste ad normam can. 1452 bis zum 4. Oktober hier anmelden.

Solothurn, den 20. September 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Vakante Katechetenstelle.

Infolge Rücktrittes des hochw. Hrn. Alois Henggeler ist die Stelle eines Katecheten am Institut Menzingen neu zu besetzen. Bewerber, die je nach Wunsch eigenen Haushalt führen können oder nicht, sollen sich auf der bischöflichen Kanzlei bis längstens zum 3. Oktober anmelden.

Solothurn, den 18. September 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Paroisses vacantes.

La Paroisse de Genevez, devenue vacante par la mort de Monsieur l'abbé Froidevaux, et la Paroisse de Montfaucon sont mises au concours. Les inscriptions seront reçues à la Chancellerie Episcopale jusqu'au 4 octobre.

Soleure, le 20 septembre 1920.

La Chancellerie Episcopale.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
seit dem 30. August:

La Chancellerie Episcopale a reçu:
depuis le 30 août:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:
Oberägeri 50.—
2. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:
Oberägeri 25.
3. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:
Udligenswil 26, Rickenbach 36, Oberägeri 45.
4. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:
Morgarten 21, Oberägeri 50.
5. Für das Seminar: Pour le Séminaire:
Kriens 60, Oberägeri 35.
6. Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:
Villmergen 150.20, Marbach 35, Hildisrieden 45, Wuppenau 25, Geis 10, Brislach 25, Kaisten 58, Kriens 60, Zwingen 20.25, Mellingen 42, Rohrdorf 66, Roggenburg 8.40, Flüeli 35, Schüpfheim 70, Morgarten 18.20, Oberägeri 132.

Gilt als Quittung. Pour acquit.

Postcheck Va 15.

Solothurn, den
Soleure, leCompte de chèques Va 15.
19. September 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

Rückzug der franz. Silberscheidemünzen zu 2, 1 u. $\frac{1}{2}$ Fr.

Letzte Frist zur Ablieferung an die öffentlichen Kassen 30. September 1920

Haussparkassen und Automaten leeren. Siehe öffentliche Anschläge.

Eidg. Kassen- und Rechnungswesen.

**Die Exercitien für Weltpriester in Mariastein
finden 4.-8. Okt. statt.**

Geistlicher sucht Stelle als

Organist und Chordirektor

Offerten sub. Ch. L. A. 10 an die Expedition.

Jos. Bättig
elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.

empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena Croccanti Milanesi Crous taki russe. Feinste Cocosmakronen. Graham-biscotti, Desserts etc.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug.
bebildgt.



Inserate

haben in der

„Kirchenzeitung“

sichersten Erfolg.

Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:

Räber & Cie. in Luzern.



Rasche Hilfe!

In der Nacht vom 26. auf den 27. August ist das **katholische Vereinshaus Winterthur** von schwerem **Brandunglück** heimgesucht worden. Der Schaden ist sehr gross. **Rasche Wiederherstellung ist dringende Notwendigkeit!**

Katholisches Schweizervolk, Du hast schon so viele grosse Not in und ausserhalb des Schweizerlandes gelindert, werde nicht müde im Wohltun! Lass jetzt Deine Glaubensbrüder nicht im Stich, die auf so schwierigem Posten stehen, die mitten in einem sozialistischen und bolschewistischen Zentrum die Sache des heiligen Glaubens hochhalten und deshalb so viel Schmähung und Verfolgung tragen. Zeig' eine offene Hand, ein mitfühlend Herz! **Erbarmen macht nicht verarmen!** Gültige Spenden können auf jeder Postablage einbezahlt werden. Man verlange Einzahlungsschein und trage die Gabe ein auf das **Postcheck-Konto VIII b 174, HH. Dekan Meyer, Winterthur.**

Empfehlung des hochwürdigsten Bischofs von Chur.

„Obigen Aufruf empfehlen wir dem Opfersinn der Gläubigen, und dies umso mehr, als die Unterstützung des katholischen Gesellenvereines eine soziale Tat ist auf dem Boden des „Christentums.“

L. S.

Chur, den 3. Sept. 1920

† Georgius, Bischof.

Codex iuris Canonici

br. 16° Fr. 8.—

Codex iuris Canonici

br. 8° Fr. 12.—

Vorrätig bei

Räber & Cie., Buchhandlung LUZERN

Das

Messbuch der hl. Kirche

(Missale romanum)

lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen von P. Anselm Schott.

Preis: Schwarz Halbleinwand mit Goldschnitt
Fr. 10.80

ist soeben neu eingetroffen.

Räber & Cie., Buchhandlung LUZERN.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfehlen sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt

Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt

Wachskerzen prima und Komposition

Osterkerzen

Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfass-

kohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und

Anzündwachs.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Adolf Bick, Wil, St.-G.

Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung



Beste Referenzen zur Verfügung

gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

Schreibpapier in jeder Qualität bei **Räber & Cie.**

Meßweine

liefert

Stifts-

Muri



die

Kellerei

Gries

die vereidigte Zentralstelle „Custos“ Brambergstrasse 35
LUZERN,

Stunden der Stille

Sonntagsgedanken

von Alfred Heilmann

Preis Fr. 5.60

Eine starke Frau

Tagebuch v. Elis. Leseur

Preis Frs. 4.40

Man bestelle bei

Räber & Cie.,

Buchhandlung, Luzern.

Qualitäts-Zigarren

Sorgfältige Lagerung,
Ausgesuchtes Sortiment.
empfiehlt

détail mi-gros en-gros

Heribert Huber, Luzern

Hertensteinstr. 56 (neben Musik-Handl. Hug)

Tüchtiges Mädchen, Ende der 30. Jahre sucht Stelle als

Haushälterin

zu Hochw. Geistlichen.

Bitte Offerten zu richten an **Marie Vock**, bei Familie Seiler, Zimmermeister, Wyl, Wohlen Kt. Aargau.

Weihrauch

prima Qualität liefert

Anton Achermann,
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zährden, Priester:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher

ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!

I. Bändchen:

Für Anfänger und Erstbeichtende

II. Bändchen:

Für Firmlinge und Erstkommunikanten

Hinaus ins Leben

Mit ins Leben

Der Mann im Leben

Die Hausfrau nach Gottes

Herzen

Licht und Kraft

zur Himmels-Wanderschaft

Heilandsquellen

Die hl. Sühnungsmesse

Mit Gott voran

gegen die Genußsucht

Mit 6 ganzseit. Bildern und Orig.-

Buchschmuck

Katechesen für die vier oberen Klassen

der Volksschule — 3 Bände

Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Kurer & Cie. in Wil,

Kanton
St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Splizen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Turmuhren

Elektr. Glocken-Läut-Maschinen

liefert jetzt z. T. ab Lager zu äusserst günstigen und
festen Preisen

Joh. Mannhardt'sche Turmuhrenfabrik München

Filialbureau Zürich 4.

Immer mehr Freunde
erwirbt sich das

HARMONIUM

als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument**. Auch von Jeder-
mann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog
umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kir-
chen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda**. (Gegr. 1846)

Gehe **Wolke**

Wein-Abschlag

Ia. offene Tischweine

Montagner rot 11 ^o	Lt. 1.10
Carbieres, französ. 10 1/2 ^o	" 1.15
Gavi extra 1919er	" 1.50

Ia. Qualitätswein]

Villa Franca weiss	" 1.20
--------------------	--------

bei Abnahme in Leithässchen von
ca. 60 Liter an franko.

M. Hochstrasser

zum Baslerter **Luzern** Kasernenplatz
Filiale: Paulusplatz

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

Pfründe - Ausschreibung.

Durch das Ableben des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines
Kaplans, Kantors, und 2. Organisten am Stift Beromünster vakant ge-
worden. Mit genannter Stelle ist die Direktion des Stiftschores und
Stiftorchesters verbunden. Hierauf Reflektierende wollen sich melden
beim Hochw. Stiftspropst.

Stift Münster, 31. August 1920.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik M. Herzog in Sursee

empfiehlt als Spezialität:

Bienenwachskerzen

weiss u. gelb aus garantiert reinem, unverfälschten Bienenwachs, gestempelt.

Wachskerzen

mit 55 und 75 % Bienenwachs, garantiert liturgisch, jedoch ohne
Stempel, um Täuschungen zu vermeiden.

ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christ-
baumkerzen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weih-
rauchfasskohlen, Anzündwachs** etc.

Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

FERDINAND STUFLESSER

Bildhauer und Altarbauer

S. Ulrich in Gröden, Süd-Tirol

empfiehlt sich dem Hochw. Klerus.

Kirchliche Kunst.

Herr Ferdinand Stuflesser von S. Ulrich-Gröden, Süd-
Tirol, hat uns soeben eine prächtige Kanzel und eine herrliche
Bildhauerarbeit: Christus im Oelgarten geliefert. Das Holz
ist von erster Qualität und mit ausserordentlichem Talent
bearbeitet geschnitzt und ziseliert. Die Figuren sind sehr
ausdrucksvoll, der Preis ist bescheiden und entsprechend dem
Voranschlag. Unsere ganze Pfarrei erklärt dem Herrn Stuf-
lesser ihre Befriedigung und Anerkennung.

Sigillum
Paroisse Catholique
Tramelan Jura Bernois.

Edm. Grimaître, Pfarrer.

S
L
E
A
B

Wer rät?

diese 2 schweizer Städte?

L
Z
U
N
R
E

**1000 Fr. bar
sowie 15,000 Wertpreise!**

Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält **umsonst** und
ohne jede Verpflichtung **einen hübschen Gegenstand**.
Die geringen Versandspesen muss der Einsender tragen.
Ausserdem gelangen noch lt. Prospekt 1000 Fr. und Wert-
preise zur Verteilung. Viele Anerkennungs schreiben. Senden
Sie sofort Lösung und genaue Adresse mit 25 Rappen fran-
kiertem Brief, worauf Sie kostenlos Prospekt erhalten.

Verlag E. Vogt, Heidelberg Z 56 (Deutschland).

Kunst-Ausstellung mit Verlosung

von **P. Nicolaus von Holzen O. S. B.**

in den Lokalen von

Räber & Cie., Frankenstrasse, Luzern

Buch- und Kunsthandlung

Mit behördlicher Bewilligung. Preis 50 Cts. Jedes
Los berechtigt zur einmaligen Besichtigung der Aus-
stellung. — Sonntag geöffnet von 10 1/2 Uhr bis 12
und 1 1/2 bis 4 Uhr.